

Stadt Hannover

Haferkakaofabrik

Marquart

Agathof



An der Sandershäuser Straße 134 hatte am 31.10.1898 die „Hafercacao-Fabrik“ ihren Betrieb aufgenommen (Bild rechts oben). Als Aktiengesellschaft hieß sie ein Jahr später „Kasseler Hafer-Kakaofabrik Hausen & Co. AG“. Ihr Hauptprodukt, der Haferkakaowürfel, - eine gepresste Mischung aus Hafer und Kakao, in Stanniol verpackt und in Holzkisten versandt – war eine geniale Erfindung des Kasseler Kaufmanns Jean Berlit. Stetiges Wachstum führte 1916 zu einer Verschmelzung mit der „Hohenlohschen Nahrungsmittelfabrik AG“ in Gerabronn und 1923 mit der „Teigwarenfabrik J.F. Schüle“ in Plüderhausen. Das Kasseler Werk wurde im 2. Weltkrieg erheblich zerstört, und die Produktion kam nur schrittweise wieder in Gang. In den 1950er Jahren versuchte man, mit neuen Artikeln den drohenden Niedergang der Firma aufzuhalten – ohne Erfolg: Am 15. April 1957 wurde die Schlussrechnung für die „Haferkakaofabrik/Schüle-Hohenlohe GmbH“ gestellt.



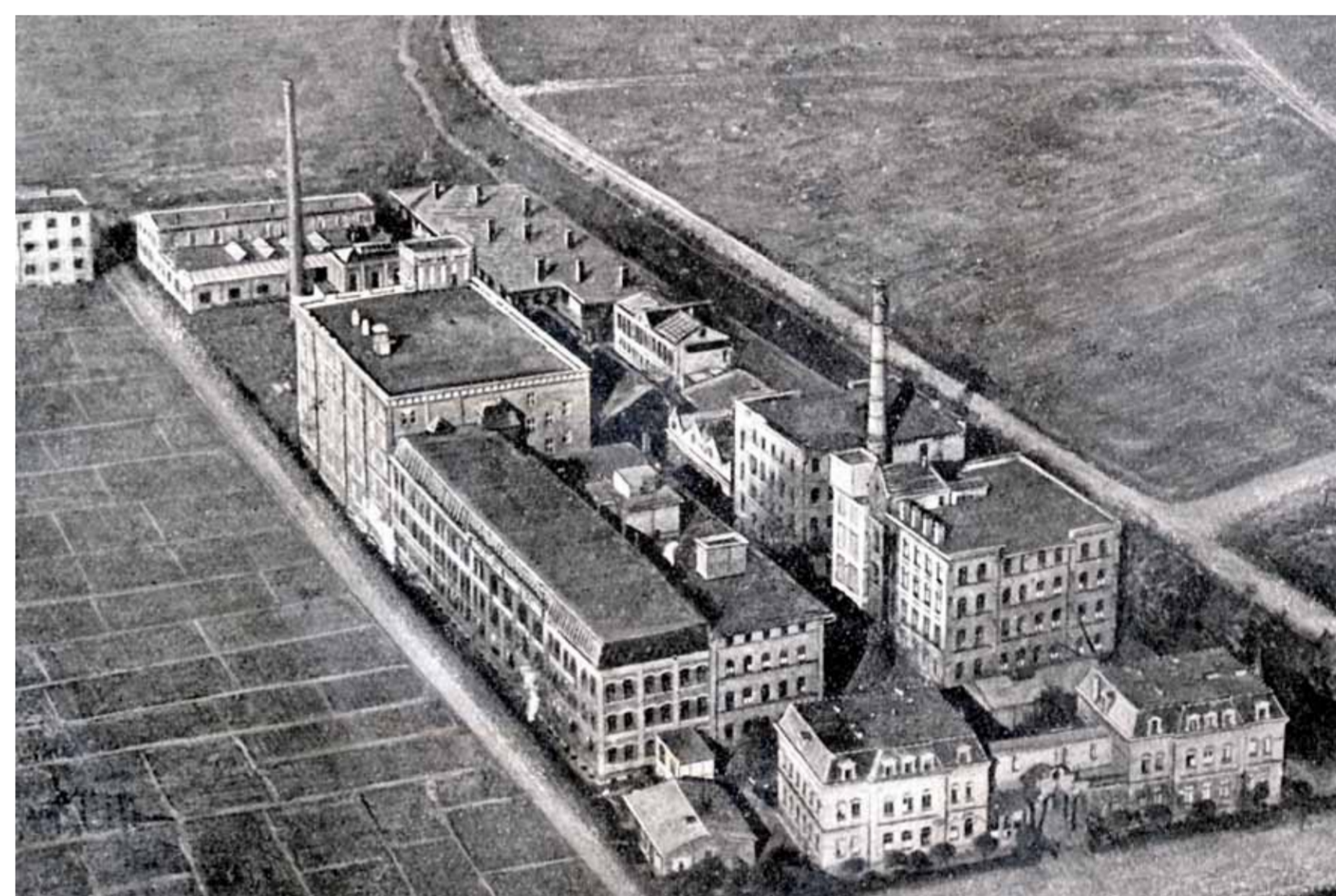
Die Sandershäuser Straße wurde als Hannöversche Straße in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts angelegt. Als Ausfallstraße zweigte sie in Bettenhausen von der Leipziger Straße nach Nordosten ab und führte über den Sandershäuser Berg ins damalige Königreich Hannover – heute ein Teil von Niedersachsen.

Zwischen den Dörfern Bettenhausen und Sandershausen auf der einen Seite und der Stadt Kassel auf der anderen Seite lagen unbebaute Flächen, die dank der schon damals gut ausgebauten Straße leicht erschlossen werden konnten. Eine Infrastruktur bildete sich durch die schnellfließende Losse, die als natürlicher Energieträger zur Verfügung stand. Von ihr wurde ein Mühlgraben abgeleitet; mit diesem Wasser eröffnete als erster Nutzer eine Schleifmühle ihren Betrieb: der „Agathof“ an der Sandershäuser Straße 44.

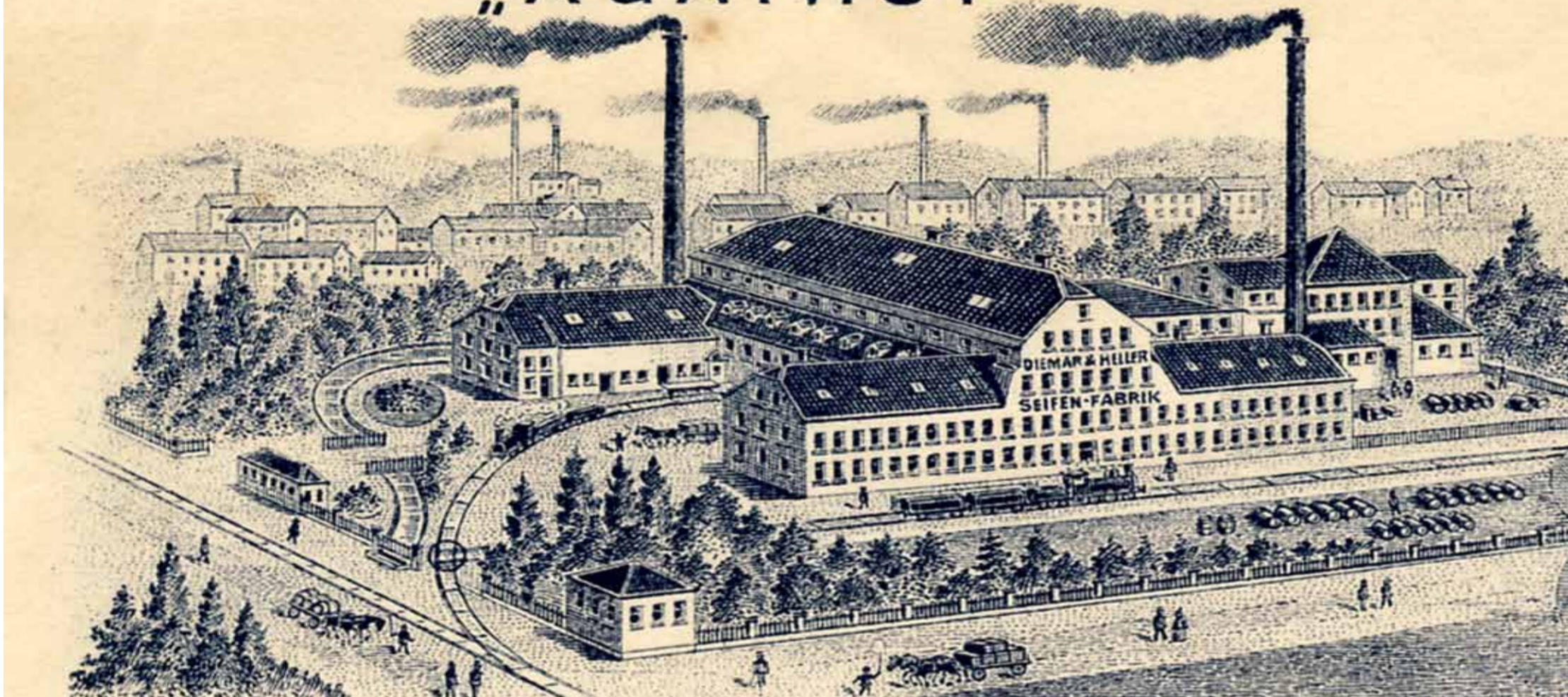
Der Chronist Bruno Jacob schreibt: „Der Name Agathof soll daher stammen, dass Landgraf Karl hier eine Schleifmaschine zur Verarbeitung von Agat (Achat)-Steinen und anderen Halbedelsteinen einrichtete. Sicher hat die Anlage an der Losse nicht lange ihrem Zwecke, zu dem sie geschaffen war, gedient.“

Im Siebenjährigen Krieg wurde der Agathof von den Franzosen zerstört, in den Jahren 1763-1765 durch den Landesfürsten aber wieder instand gesetzt.

Ab da jedoch – und das bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts hinein – war von dem „Zwecke, zu dem sie geschaffen war“ keine Rede mehr: Die Anlage wurde als Mahlmühle genutzt (1765-1768) und als Branntweinbrennerei (1768-1774). Im Laufe der weiteren Geschichte zogen dann eine Kattun-, Leinen- und Zitzfabrik in den Agathof ein, abgelöst von der Seifenfabrik Diemer & Heller, die erst 1964 ihre Pforten schloss.



Seifen-, Soda- & Glycerinfabrik „AGATHOF“



1876 gründeten Marquart & Schulz an der Kreuzung Sandershäuser-/Eichwaldstraße die „Chemische Fabrik Bettenhausen“. Sie produzierte chemisch-technische und pharmazeutische Waren sowie Rohmaterialien für Anilinfarben-Fabriken. Ihre Hilfsmittel für Bleicherei, Färberei und Appretur wurden nicht nur in das preußische Deutschland verkauft – sie gingen in die ganze Welt. Die Geschäftspartner saßen in Amerika, Russland, Österreich, Italien und in der Schweiz. Nachdem das expandierende Unternehmen auf den Weltausstellungen 1893 in Chicago und 1900 in Paris mit einer Vielzahl von chemischen Substanzen und Produkten vertreten war, können wir rückblickend von einem der ersten „Global-Player“ aus Bettenhausen sprechen. Erst 1926, also nach 50 Jahren des Erfolgs, wurde der Betrieb eingestellt. Bis zur Zerstörung aller baulichen Anlagen im 2. Weltkrieg wurde das Grundstück noch von den folgenden Firmen genutzt: Kaysan & Wagner (Chemikalienhandel), Kegel-Flugzeugbau Kassel sowie die Metallfabrik Lieberg & Co., die im Messinghof ihren Sitz hatte. Von 1945-1968 betrieb unter der Adresse Sandershäuser Straße 80 die „NITAG Deutsche Treibstoffe AG“ ein ausgedehntes Propangas- und Kraftstofflager.

Auch die Gaststätte „Stadt Hannover“ in der Sandershäuser Straße 85 (Eigentümer und Wirt war ab 1940 Karl Volkmar) gibt es nicht mehr. Das Gebäude an der Ecke Lossestraße wurde im 2. Weltkrieg völlig zerstört und nicht wieder aufgebaut.



Hinter der Klinkermauer entlang der Lossestraße, wo heute die Firma Hermann Riede, Straßen- und Tiefbau GmbH, ihre Asphaltmischanlage betreibt, führte von 1885-1937 die „Wollwäscherei und Wollhandel Mosbacher u. Comp.“ ihre Geschäfte. 1937 wurde der Inhaber Hans Mosbacher, wegen seiner jüdischen Herkunft, von der Gestapo verhaftet. Nach seiner Freilassung, verkaufte Hans Mosbacher 1937 seine Firma und emigrierte mit seiner Familie nach Haifa in Israel, wo er 90-jährig verstarb. Die Autorin Eva M. Schulz-Jander beschrieb seine Kindheit und Jugend in der Biografie „Von Kassel nach Haifa“, die 2008 in Kassel erschien.

LOSSE LEBENSADER VON BETTENHAUSEN



Bettenhausen wurde in der Gemarkung Heiligenrode angelegt und erstmals 1145 urkundlich erwähnt. Das Dorf gehörte zum alten Gericht Fuldhagen (Unterneustadt), dessen Richtsstätte auf dem Forst lag. Im Unterdorf, in dessen Zentrum die Kirche liegt, befanden sich mehrere bedeutende Höfe. Im Oberdorf erinnert die Burgstraße an einen alten Herrnsitz. Den heutigen Kasseler Stadtteil durchfließt die Losse, deren Name noch aus keltischer Zeit stammt und deren Wasser viele bedeutende Mühlen und Werkzeuge angetrieben hat.

Stadtteilzentrum Agathof e.V., Geschichtskreis, 2016
Finanzierung: Arbeitsgemeinschaft für Bettenhausen e.V.
Entwurf und Gestaltung: Christian Klöbuczyński M.A., IBF-Kassel
Stadtplan 1910 (1:2000): Vermessung und Geoinformation Kassel

